

Liebe und tue was du willst (Augustinus)

Vor lauter Bäumen sehen wir den Wald nicht mehr – das Wesentliche verlieren wir aus den Augen

Ich möchte heute zu einem aktuellen Thema aus der Tagespresse ein paar Gedanken machen. Es geht um die Bonuszahlungen, die ja in letzter Zeit immer wieder scharf in den Medien diskutiert wurden. Um es klar zu stellen: Betroffen sind nicht nur Topmanager, sondern in vielen Unternehmen hat sich diese Art der Motivationsförderung seit Jahren etabliert. Im ursprünglichen Sinn ist an dieser Praxis ja eigentlich gar nichts auszusetzen. Denn wenn jemand Ausserordentliches für die Zielerreichung innerhalb seiner Firma geleistet hat, wird diese Mitarbeiterin oder Mitarbeiter dafür einmalig monetär belohnt. Die Folge aber ist – wie es in der jetzigen Wirtschaftskrise an vielen Beispielen abzulesen ist –, dass das eigentliche Ziel immer mehr aus den Augen verloren geht. Am Anfang geht es noch um die besonderen Leistungen für den Betrieb. Doch leicht wird daraus ein Teufelskreis. Denn es geht plötzlich nicht mehr darum innerhalb des Betriebes eine besondere Leistung zu erreichen, sondern immer mehr Geld in Form von Bonuszahlungen ins eigene Portemonnaie zu spülen. Das eigentliche Ziel – den Auftrag der Firma zu optimieren – geht verloren. Gewiss gilt dies auch im religiösen Bereich.

Lippenbekenntnis entfremdet und entwürdigt den Menschen

Der Dialog zwischen den Pharisäern und Jesus über das rituelle Reinigungsverhalten bringt es auf den Punkt. «Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir.» Buchstabengetreues Lippenbekenntnis lässt Regelungen und Gesetze entarten und entfremdet von der eigenen inneren Lebenseinstellung.

Die zehn Gebote – als verpflichtende Freiheitssätze

Höre Israel! So wurden wir heute im alttestamentlichen Text aus Deuteronomium aufgerufen. Dies gilt am Caritas-Sonntag im Besonderen. Höre auf meine Weisungen und Verpflichtungen, Israel, und ihr werdet leben! Es sind die Gebote vom Berg Sinai, auf die der Text hinweist. Anweisungen zur Freiheit. Gebote, die nicht eingrenzen wollen, sondern auf die Erfahrung der Befreiung aus der Knechtschaft erinnern. Keine anderen Gebote, oder Fulbert Steffensky nennt sie Freiheitssätze, wurden so feierlich aufgeschrieben, verkündet und bewahrt. «Es ist schön zu einer Gruppe zu gehören, in der die Freiheitssätze einen Ort haben: Gerechtigkeit, Mitleid, Barmherzigkeit, Trost, Schutz der Schwachen, Sturz der Tyrannen; zu einer Kirche, die den Namen Gottes hütet, in dem all diese Wörter zusammengefasst sind. Die zehn Gebote – Zeugnisse des Rechts, die ihren Grund haben in diesem Gott der Befreiung.»¹ Höre Israel, kein Lippenbekenntnis will ich von dir, weil sich damit das Herz und somit der

ganzheitliche Mensch entfremdet. Die Freiheit, von der im Deuteronomium und bei Jesus in der heutigen Perikope die Rede ist, geht von der Würde des Menschen aus und damit von seinem verantwortlichen Handeln. Der Caritas-Sonntag ermahnt und ermutigt uns dazu. Oder wie es Augustinus in frechen und knappen Worten sagen würde: Liebe und tue was du willst! Somit sind Hände doch schlicht und einfach da, um zum Beispiel Hungrige satt zu machen und nicht lang zu lamentieren, ob sie dazu erst gewaschen sein müssen oder nicht.

Alois Metz, Leiter der Pfarrei St. Johannes, Luzern (gekürzte Version)